

publik und in die Bonner Uni, sondern erst mal in die Schweiz. Dort, auf dem Zollgelände des Flughafens Zürich-Kloten, wurde die Ware umetikettiert und von einem Schweizer Händler nach Deutschland transferiert. Sinn dieser Maßnahme: Medizin mit deutschen Aufklebern bedarf keiner besonderen Einfuhrgenehmigung.

Doch umetikettiert wurde auch ein Teil der „Faktor VIII“-Rechnungssummen, die aus Bonn bei „Pro Plasma“ eingingen: Schon kurze Zeit nach der Firmengründung begannen Schmiergelder an Etat-Chef Etzel zu fließen. Die Pharma-Manager zahlten auf ein eigens für diesen Zweck in der Schweiz eingerichtetes Nummernkonto zunächst 278 000 Mark. Im selben Jahr kamen nochmals 592 699 Mark dazu; 1980 lag die Bestechungssumme bei 800 000 Mark, 1981 bei 700 000 Mark.

Mit diesen „immensen Summen“ (so der Bonner Richter Bauer) finanzierte Etzel sich und seiner Familie einen „Luxus, von dem andere nur träumen können“. Teures Haus, teure Reisen, hochkarätiger Schmuck für die Frau, die als selbständige Apothekerin in einem Bonner Vorort auch nicht gerade Not litt. Es reichte sogar für ein Opfer: Als seine Geldgeber plötzlich angaben, klamm zu sein, unterstützte Etzel sie großzügig mit einem 750 000-Mark-Kredit vom Schweizer Geheimkonto.

Das Geschäft platzte schließlich, als die Kölner Steuerfahndung im Sommer vorletzten Jahres – nach einem gezielten Hinweis von Krankenkassen-Insidern – bei Etzel aufmarschierte. Der ertappte Arzt zahlte sofort 835 000 Mark an die Staatskasse.

„Pro Plasma“ verschwand am 15. Oktober 1982 „wegen Vermögenslosigkeit“

aus dem Handelsregister des Amtsgerichts Köln, obwohl die Zettel-Firma nach Schätzungen von Branchenkennern rund 20 Millionen Mark Gewinn gemacht hatte. Hackenbroich lebt jetzt, wie Steuerfahnder vermuten, mit 10 Millionen Mark Erspartem auf Ibiza, wo er ein Daueraufenthaltsrecht genießt.

Der Manager von „Travenol“, der fein säuberlich in billiger Bürokladde die „Pro Plasma“-Privatgeschäfte notiert hatte, setzte sich nach Frankreich ab, sein „Tropon“-Kollege verlor den Job.

Ex-Oberarzt Etzel hat die Universität längst verlassen und bemüht sich nun um eine Zulassung als niedergelassener Arzt.

Instituts-Chef Egli hat von all dem nichts gewußt. „Ich bin“, sagt er, „Mediziner und kein Kaufmann.“

TOURISMUS

Koffer im Schrank

Die Bundesbürger sind reise müde geworden. Auch am vielpropagierten Helmaturlaub fanden sie kaum Gefallen.

Seit Sonnabend letzter Woche sind in Sberlin die Hotels ausgebucht, in den Kreuzberger Kneipen warten bunt gewandete Afrikaner neben Bärenjägern aus Kanada und turbantragenden Indern auf Nachschub an Bier und Buletten.

Rund 1900 Aussteller – Herkunftsländer: von Australien bis Zypern –, dazu Tausende von Fachbesuchern sind in die deutsche Ex-Hauptstadt gereist, um bei der Internationalen Tourismus-Börse

Jeden Morgen warten in Ihrem Betrieb diese zwölf Fragen auf Sie:

1. ‚Wie erhalte ich schneller aktuelle Informationen für meine Entscheidungen?‘
2. ‚Wie befreie ich mich von zeitraubender Routinearbeit?‘
3. ‚Wie kann ich den Warenfluß besser überwachen und Ladenhüter schneller streichen?‘
4. ‚Wie kann ich unseren Rechnungsdurchlauf beschleunigen?‘
5. ‚Wie schaffen wir mehr mit weniger Aufwand?‘
6. ‚Wie kann ich die Kapazität in der Produktion besser auslasten?‘
7. ‚Wie kalkuliere ich schneller meine Angebote?‘
8. ‚Wie steuere ich meinen Verkauf effizienter?‘
9. ‚Wie setze ich mich besser gegen den Wettbewerb durch?‘
10. ‚Wie können wir unseren Kundendienst optimieren?‘
11. ‚Wie kann ich unsere Kosten besser kontrollieren?‘
12. ‚Wie kann ich meinen Kopf für das Wesentliche freihalten?‘



Touristen-Ziel Sri Lanka: Verlierer der Saison



Heimat-Urlaub (im Schwarzwald): „Qualität nicht mehr bezahlbar“

(3. bis 9. März) Prospekte auszulegen und Verträge abzuschließen.

Gerade mit den Deutschen machten die ausländischen Reisemanager in der Vergangenheit stets am liebsten Geschäfte. Denn die wegen ihrer Ferienfreudigkeit als „Weltmeister im Reisen“ gefeierten Bundesbürger verjubeln schon seit zehn Jahren weit mehr Urlaubsgeld im Ausland als jede andere Nation. Weder verschmutzte Strände noch Streiks oder horrenden Inflationsraten, so schien es jahrelang, konnten den touristischen Eroberungsdrang der Germanen stoppen.

Doch nun verdunkelt sich die Sonnenwelt der bunten Reisekataloge: Auch die Deutschen haben angefangen, am Urlaubsbudget zu knapsen. Im letzten Jahr, so fand der Starnberger Studienkreis für Tourismus in seiner „Reiseanalyse 1983“ heraus, sank die Reiseintensität sogar unter den Stand von 1975 ab:

Nur noch 54,4 Prozent der erwachsenen deutschen Bevölkerung über 14 Jahre starteten 1983 zu einer Urlaubsreise von mindestens fünf Tagen Dauer. Arbeitslosigkeit und geringeres Realeinkommen ließen die Ferienkassen schrumpfen, die Koffer blieben im Schrank.

Auch mit Ferien im eigenen Land mochten sich die Westdeutschen nicht anfreunden. Ein Boom der Ferienggebiete zwischen Ostsee und Alpenraum war für 1983 von manchen Fachleuten prognostiziert worden. Daraus wurde nichts. Appelle von Politikern wie Baden-Württembergs Ministerpräsident Lothar Späth, der dazu aufforderte, sich diesseits der Zollschranken zu erholen, verhallten ungehört: Um fast zehn Prozent ging 1983 die Zahl der Urlaubsaufenthalte in der Bundesrepublik zurück, wie die Starnberger Tourismusforscher ermittelten.

Allein durch Ausflügler, Wochenendreisende sowie durch einen leichten Anstieg ausländischer Touristen sind einige Fremdenverkehrsgemeinden im letzten Jahr gerade noch um eine Katastrophe herumgekommen.

Auch jenseits der Grenzen zeigten sich die Deutschen knauserig. Obwohl die Kopfzahl der Grenzgänger noch einmal stieg (plus 4,5 Prozent), gaben die Bundesbürger für Sommerfrische und Wintersport im Ausland real rund sieben Prozent weniger aus als im Vorjahr.

In fast allen Touristenorten klagen Bettenvermieter und Gastwirte, daß immer mehr Feriengäste billigere Unterkünfte suchen und sich statt mit teuren Menüs oft mit einem Billig-Imbiß satt machen. „Qualität und Komfort sind zwar erwünscht, aber für viele Urlauber nicht mehr bezahlbar“, kommentierte Rolf Freitag vom Münchner Institut für Planungskybernetik (IPK) den zunehmenden Trend zum Sparurlaub.

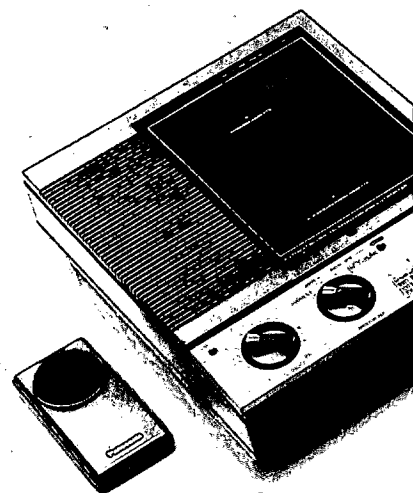
In Berlin wird diese Woche die jüngste IPK-Studie über den deutschen Reise-markt vorgestellt. Danach wird

- ▷ die klassische Zweiwochenreise zugunsten kürzerer Aufenthalte weiter an Marktanteilen verlieren,
- ▷ die Nachfrage nach Campingplätzen sowie billigen Privatquartieren und Ferienwohnungen weiter zunehmen,
- ▷ statt Vollpension zunehmend Selbstverpflegung bevorzugt.

Untersucht wurden zudem die Preise für Ferienaufenthalte mit Halbpension. Die billigsten Offerten für den kommenden Sommer machten die IPK-Leute in Ostbayern, Hessen, Oberösterreich und auf der Insel Mallorca aus. Die höchsten Preise wurden in Italien, der Schweiz und Dänemark ermittelt.

Um nicht auf die Ferien verzichten zu müssen, weichen immer mehr Bun-

**EMPFANGEN SIE MIT IHM,
DAMIT SIE WEITERHIN
EMPFANGEN WERDEN.
PANASONIC KX-T 1517 BS.**



**HANNOVER-MESSE '84
4. - 11. April 1984
Halle 18 EG, Stand 605/706**

Wenn Sie ab und zu das Gefühl beschleicht, wichtige Telefonate verpaßt zu haben, dann wird es höchste Zeit für den PANASONIC-Anrufbeantworter KX-T 1517 BS. Der ist immer für Sie da, wenn Sie nicht da sind. Immer empfangsbereit. Zu jeder Zeit. Selbst wenn Ihr Büro schon Freizeit hat.

Und nur für Sie persönlich ist Ihr PANASONIC-Anrufbeantworter natürlich immer gesprächsbereit. Sie rufen von irgendwo Ihre eigene Nummer an, geben Ihr Code-Signal durch, und schon spult er klar und deutlich alle für Sie gespeicherten Informationen ab. Ab jetzt sind Sie immer bestens über alles informiert, können sofort zurückrufen und Ihre Termine abstimmen. So ist gewährleistet, daß Sie auch weiterhin bei Ihren Kunden sicher gern empfangen werden.

Zu Ihrer eigenen Sicherheit bietet der KX-T 1517 BS zusätzlich das Raumüberwachungs-System. Damit Sie hören, ob Sie jemand um den wohlverdienten Lohn Ihrer Arbeit bringen will. Herr Enders freut sich auf Ihren Anruf: 040/8549534. Oder schreiben Sie uns.

Coupon:

PANASONIC Deutschland GmbH
z. Hd. Herrn Enders
Winsbergring 15, 2000 Hamburg 54

Panasonic
ANRUFBEANTWORTER
MIT FORMAT.

1

desbürger in die preisgünstigeren Frühjahrs- oder Herbstmonate aus. Während diese Termine bei vielen Touristikunternehmen bereits stark gebucht sind, „ist in der Hochsaison noch alles frei“, meldete die Fachzeitschrift „Fremdenverkehrswirtschaft“.

Die meisten Reiseländer glauben dennoch unbeirrt an künftige Wachstumsraten. Von 68 Staaten, deren touristische Repräsentanten kurz vor der Berliner Messe um eine Einschätzung der Saison '84 gebeten wurden, rechnen lediglich zwei Länder – die Schweiz und Norwegen – nicht mit einem Anstieg der Besucherzahlen aus Deutschland.

Neben den Verlierern des letzten Jahres, darunter Tunesien, Sri Lanka, die Karibikinseln sowie die Schwarzmeergebiet Bulgarien und Rumänien, buhlen auf der Berliner Tourismus-Börse erstmals auch Außenseiter wie Dschibuti, Botswana oder die Pazifikinsel Vanuatu um die Devisen reisender Bundesbürger.

Mitunter müssen sogar Kabinettsmitglieder selbst die Werbetrommel rühren und am Messestand Auskünfte erteilen. Der Zwergstaat Andorra schickte seinen Regierungschef Oscar Ribas Reig nach Berlin. Er wird, heißt es in einer Vorankündigung, „am Stand zur Verfügung stehen“.

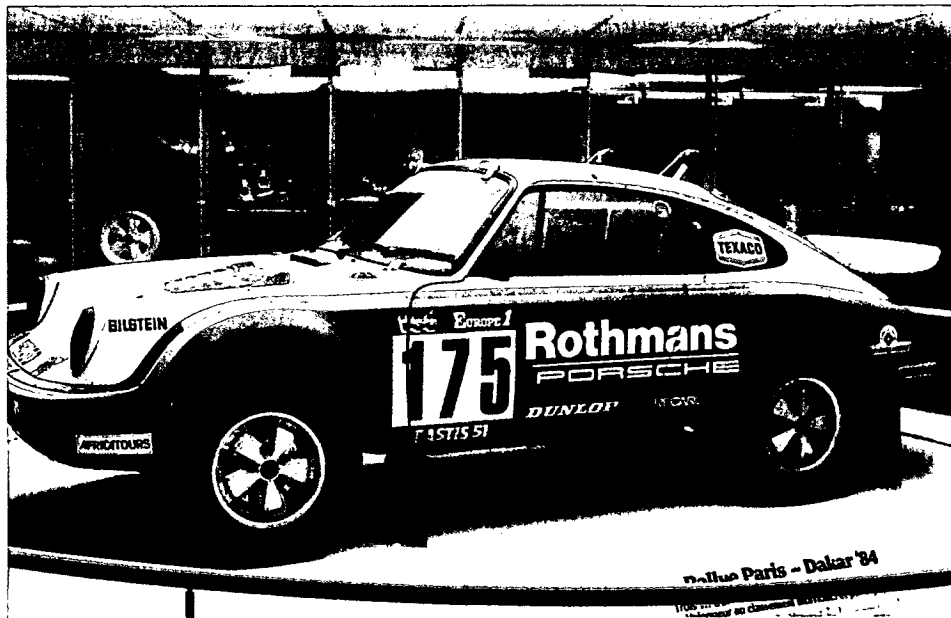
AUTOMOBILE

Auf allen vieren

Ob nützlich oder nur modisch: Am Allradantrieb, das offenbarte sich auf dem Autosalon in Genf, kommt wohl keiner mehr vorbei.

Wer schon einen hatte, der zeigte ihn stolz vor. Wer keinen vorzeigen konnte, hochmögliche Produzenten wie Daimler-Benz und BMW darunter, der verriet wenigstens, es reife einer heran, und er werde schon bald zu sehen sein.

Den neuen Mythos demonstrierte, stellvertretend für alle anderen, am eindringlichsten die Firma Porsche auf



Siegreicher Allradantrieb-Porsche in Genf: Neuer Fetisch

ihrem Ausstellungsstand. Da glänzte jener seltsam hochbeinige Porsche 911, der unlängst das Autorennen Paris-Dakar gewonnen hat – kraft seines auch für Porsche neuartigen Allradantriebs auf allen vieren.

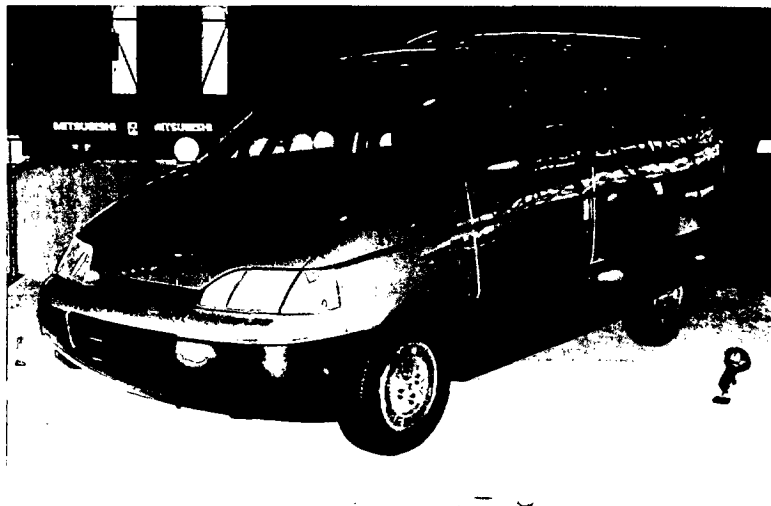
Allradantrieb für herkömmliche Personenwagen, seit Jahr und Tag als zarter Trend erkennbar, ist nun, wie sich auf dem letzte Woche eröffneten Frühjahrs-Autosalon in Genf erwies, vollends zum neuen Fetisch der Kraftfahrt-Mechanik geworden.

Wirklich neue Großserien-Autos waren in diesem „Schaufenster der Neuheiten“, so das offizielle Ausstellungsmotto, beim besten Willen nicht zu erblicken. „Alle sind ein bißchen vorsichtiger geworden nach den schlechten Erfahrungen der Japaner mit ihrem Typenverwirrspiel und immer kürzeren Ablösezeiten“, erläuterte Karmann-Geschäftsführer Helmuth Ukena die Neuheiten-Flaute, „da stieg doch kein Normalverbraucher mehr durch.“

Um so wilder scheint die Autoindustrie entschlossen zu sein, den Normalverbraucher-Autos nach dem Muster von Geländewagen Beine zu machen. Ob beim sportlichen Alfa Romeo oder beim schmalspurigen Mini-Bus von Subaru, der an einen rollenden Karnickelstall erinnert – den Ingenieuren geht der Allradantrieb über alles.

VW hat einen Passat-Variant mit Allradantrieb („Tetra“) auf einen riesigen Spiegel gestellt, damit jeder dem Auto quasi unter den Rock lugen und erkennen kann, wie die Antriebskräfte verteilt werden. Ein noch ausgeklügelteres Antriebs-Konzept, so verrieten VW-Techniker, habe der neue Allradantrieb-Golf, mit dem der Konzern noch zurückhält.

Forsch wie stets kündigte demgegenüber Audi-Entwicklungschef Piëch in Genf an, seine Ingolstädter Allradpioniere würden schon bald alle ihre Personenwagen-Modelle „auf Wunsch“ auch mit Allradantrieb („Quattro“) liefern. „Aber wenn das so weitergeht wie bis-



Minibus von Subaru, Hochdach-Limousine Ford-Ghia: Dem Normalverbraucher Beine machen